

Zweites Blatt

Wesener Anzeiger

Druck und Verlag: Buchdruckerei Wilsch, Sauer in Köthen.

№ 117

Donnerstag, den 29. September 1932.

45. Jahrgang

Hilfe für die Landwirtschaft

Der Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft, Freiherr von Braun, hielt auf der Volleröffnung des Bayerischen Landwirtschaftsrates in München eine Rede, in der er erklärte:

Das Wirtschaftsprogramm der Reichsregierung enthält nur wenige Maßnahmen, die die Landwirtschaft unmittelbar betreffen. Es soll der industriellen Arbeitslosigkeit weichen, die unser deutsches Volk in wirtschaftlicher und sozialer Beziehung bis ins Mark getroffen hat. Diese industrielle Arbeitslosigkeit spiegelt sich wieder in mangelnder Kaufkraft der Bevölkerung und ungenügendem Absatz landwirtschaftlicher Produkte.

Die mangelnde Kaufkraft

Die Landwirtschaft weiß, daß das Arbeitslosenproblem der Städte in eminenter Weise auch ein agrarisches Problem ist.

Es ist leicht zahlenmäßig nachzuweisen, wie stark der Konsum an Milch, Butter und Käse, an Obst und Gemüse, in Folge dieser mangelnden Kaufkraft zurückgegangen ist. Inwieweit darf man also die Wirkungen des genannten Wirtschaftsprogramms auf die Landwirtschaft nicht unterschätzen, aber allein mit Erhöhung der Kaufkraft des Städtlers ist die Not der Bauern nicht zu bannen.

Das Abfinden unserer Bevölkerungswirtschaft ist nicht zuletzt eine Folge der einseitig auf Förderung der Exportindustrie bedachten Handelspolitik der Nachkriegszeit, die zwecks Steigerung der deutschen Ausfuhr Zugeständnisse anderer Länder auf industriellen Gebiet dadurch erreichte, daß von uns zahlreiche Verarbeitungen landwirtschaftlicher Güter bewilligt wurden.

Die Heberhebung des infanziblen Marktes mit ausländischen Agrarprodukten war die Folge.

Vermeidung des Zusammenbruchs

Heute steht der Jäger für Vieh auf 68 Prozent der Friedenspreise, der Händler der landwirtschaftlichen Bedarfsartikel mit Ausnahme der Düngemittel dagegen auf 110 der Befriedigungsgegenstände auf 115,3, der Soziallatten auf 300 Prozent der Vorkriegspreise. Das sind Zustände, die zur völligen Zusammenbruch des bei weitem größten Zweiges der Landwirtschaft, unweigerlich führen müssen.

Nur gibt es ja immer noch Konzepte, die glauben man könne das deutsche Volk auf die Dauer allein aus dem Export erhalten und billige Nahrungsmittel einführen. Ganz abgesehen davon, daß ich die Bedeutung des landeigenen Bauern für den Staat höher einschätze, fürchte ich, wird man auch nicht unterhalten; denn die Entwicklung hat gezeigt, daß wir den Export nicht in der Hand haben.

Der Rückgang der Exportwerte von 1929 auf 1932 von 14,5 auf 6,5 Milliarden Mark spricht eine klare und eindeutige Sprache.

Die Reichsregierung ist entschlossen, zum Schutze einheimischer Produktion die Heberhebungen vom Ausland deren wir mit Fällen nicht her werden können, von unseren Grenzen zurückzuführen, und hat beschlossen, die Einfuhr folgender landwirtschaftlicher Erzeugnisse zu kontingentieren:

Verarbeitete Sorten Kaffee, Tomaten, Zwiebeln, Schnittblumen, Tafeltrauben, die wichtigsten Sorten Obst, Nadelholzholz und Papierholz, Schlachtrinder, Speck und Schmalz, Butter (vorbehaltlich der besonderen Behandlung

gen mit einzelnen Ländern), Käse, Karpfen, Erbsen, Reisabfälle.

Grad der Kontingentierung

Die Reichsregierung hat für diese Erzeugnisse bereits bestimmte Kontingentquoten festgelegt. Vor deren Veröffentlichung ist sie mit Rücksicht auf die handelspolitische Lage mit den beteiligten Ländern in Verbindung getreten.

Es geht nicht an, daß z. B. deutsches Gemüse — wie das in zahlreichen Fällen vorgekommen ist — von unseren Gemüsebauern auf den kontingentierten Geworfen werden mußte, weil Auslandsware den Markt derart überschwemmt, daß die Produkte unerschwinglich bleiben; es geht nicht an, daß die Einfuhr Tausender von Rindern jede Aufzucht unmöglich macht und damit auf längere Sicht den städtischen Konsumenten schweren Gefahren aussetzt.

Ich gebe bei dieser Gelegenheit der Hoffnung Ausdruck, daß es unseren Nachbarländern gelingen möge, durch die Forderung ihrer Erzeugung des Gleichgewicht ihrer Wirtschaft wiederherzustellen. Im Grunde mit der größten Weinbaufähigkeit noch ein großes Problem.

Wort zum Weinbau

Seine Lage ist infolge der geminderten Kaufkraft der Bevölkerung verzweifelt. Auch eine Kontingentierung hätte derzeit nicht geholfen. Die Reichsregierung will aber der Weingärtner durch eine großzügige Entlastungsmöglichkeit unter den Bedingungen des Abwärtens Rechnung tragende Begünstigung der alten vom Reich gegebenen Weingeldbeiträge helfen.

Druck der Zinsenlast

Von der Seite der Preise ist die Landwirtschaft jedoch nicht zu helfen. Vor allem sind es die Zinsen, die dem Landwirt ein nicht mehr tragbares Joch auferlegen.

Die deutsche Landwirtschaft hat in jedem der letzten drei Jahre 1,2 Milliarden Mark zugeföhrt: 60 Prozent des Kleinverlehes, 70 Prozent des Mittelverlehes, 80 Prozent des Großverlehes haben ihre Zinsen nicht mehr aus ihren Betriebsüberschüssen fordern aus der Substanz begehrt.

Die Reichsregierung hat sich daher auf dem Gebiet der Hypothekenzinsen zu folgenden Wege entschlossen:

Erste Erleichterung

Die von den Landwirten für langfristige Hypotheken in den nächsten beiden Jahren zu tragende Zinslast wird um 2 Prozent, jedoch nicht unter 4 Prozent — auf das Jahr berechnet — erleichtert.

Der Landwirt hat diese 2 mal 2, also insgesamt 4 Prozent, die er in den beiden nächsten Jahren nicht zu zahlen braucht, bei den Tilgungshypotheken erst am Schluß der Tilgungsperiode zu entrichten, ohne daß Zins und Zinseszins dafür berechnet wird. Auch bei den Hypotheken, die seiner Tilgung unterliegen, soll der fortfallende Zinsanteil von 2 mal 2 — 4 Prozent bei der Rückzahlung des Darlehens beglichen werden, jedoch in voller Höhe nur dann, wenn die Rückzahlung nach etwa 8 Jahren erfolgt. Bei früherer Rückzahlung des Hypothekendarlehens ermäßigt sich der nachträglich zu entrichtende Zinsbetrag nach einer vorgezeichneten Staffelung. Die Zinsen für die landwirtschaftlichen Hypotheken keine Kürzung, denn das Reich will denjenigen Instituten bei denen die landwirtschaftlichen Hypotheken mehr als 10 Prozent ihrer Deckungsmaße bilden, Gelegenheit geben den durch die Zinsföhrung eintretenden Anfall an Zinsengängen zu finanzieren.

Die Zinsentlastung erfolgt aber nicht nur beim Real-, sondern auch beim Personalkredit.

Es ist durch die soeben erfolgte Entlastung des Realbankkredits von 5 auf 4 Prozent in die Wege geleitet. Um die notwendigen Voraussetzungen zum Abbau der überhöhten Zinspflichtigen im landwirtschaftlichen Bereich zu schaffen, hat die Reichsregierung beschlossen, sich an der Vereinfachung des Abstreifensverfahrens bei den Genossenschaften, der infolge des wirtschaftlichen Rückganges entstanden ist, auszuschlaggebend zu beteiligen. Sie hat sich dabei von dem Gedanken leiten lassen, daß durch die Vereinfachung der finanziellen Verhältnisse in den Genossenschaften es nimmere erreicht werden wird, die Zinsen, die der legitime Kreditnehmer zu zahlen hat, auf ein angemessenes Maß zu senken. Hierzu haben die Genossenschaften im Unter- und Mittelbau durch erhebliche Minderung der von ihnen bisher erhobenen Zinsspanne beigetragen. Die Hilfe wird über die Vereinfachung der Zentralgenossenschaftsliste geleitet werden, deren Reorganisation hiermit Hand in Hand gehen wird.

Bergleichsordnung und Vollstreckungsschutz

Außer der Regelung der Zinsen und der Kontingentierung hat der Reichspräsident einem Vorhote der Reichsregierung zugestimmt, die eine besondere Vergleichsordnung und einen härteren Vollstreckungsschutz für Pächter und für Pächter landwirtschaftlicher Grundstücke vorieht. Der Hauptinhalt dieser Verordnungen ist folgender:

Das Mißverhältnis zwischen Zins und Rente im Laufe der letzten Jahre hat bei einer großen Zahl landwirtschaftlicher Betriebe die Schulden auf ein Maß anwachsen lassen, daß die Forderungen der Gläubiger an rückständigen Zinsen und kurzfristig gewährteten Personalkredit vielfach unentzifferbar geworden sind. Zur erleichterten Herbeiföhrung einer die Fortführung des landwirtschaftlichen Betriebes sichern den Vergleichs bietet die Notverordnung den Weg in der Form eines auf die landwirtschaftlichen Bedürfnisse abgestellten besonderen Vermittlungsverfahrens zwecks Auffüllung eines Schuldentilgungsplanes für landwirtschaftliche Betriebe.

Es ist vorgezogen, daß für den Inhaber eines landwirtschaftlichen Betriebes, bei dem Aussicht auf einen Vergleich besteht, dem Amtsgericht ein Vermittlungsverfahren eröffnet wird, in welchem eine geeignete Vermittlungsstelle einen Schuldenausgleich zwischen Gläubiger und Schuldner herbeiföhren sucht. Während der auf drei Monate befristeten Dauer des Verfahrens soll der Schuldner vor Zerschellen auf sein Grundstüdt in bestimmtem Umfang ausgesetzt werden.

Rütdigungsaußscheidung

Unter den gleichen Voraussetzungen soll dem Pächter die Möglichkeit gegeben werden, gegen eine Rütdigung des Verpächters das Nachteilungsamt anzurufen.

Endlich ist für die Mißbilligerordnungen bis zur diesjährigen Ernte gegebene Vollstreckungsschutz bis zur nächsten Ernte verlängert worden.

Nochmals der 12. September

Der Kanzler im Unterjuchsausschuss.

Berlin, 28. September.

Der Reichstagsausschuss für Wahrung der Rechte der Volksvertretung trat nochmals im Unterjuchsausschuss zusammen, um die Vordänge in der Reichstagsungung vom 12. September zu klären. Nach Eröffnung der Sitzung durch

Da konnten die Herren ihre Messungen machen.

Als Helke das haben insagen lassen und als auch er die Beobachtung machen mußte, daß der Sturm den Atem anhielt, entschloß er sich, ebenfalls seinen Platz zu verlassen. Gewiß würde Thaffilo nicht unverschämter Sache zurückfahren wollen. Ihm selbst war's auch lieber so, denn hatte er es hinter sich.

Er warf einen Blick zum Himmel. Die Völkensjagd da oben schien maßvoller zu werden.

Wirklich, man konnte noch einen jener plötzlichen Windwiesel erwarten, die an dieser Küste an der Tagesordnung waren. Er stieg die knurrende, schwanende Leiter empor und jenseits hinauf.

Richtig, schon fanden Thaffilo und Arne Hjelmersen redend an dem Ring der Eisenföhrer, die auf das Fundament gelegt waren. Der Vorarbeiter stand in aufmerksamer Haltung neben ihnen.

„Hier draußen hörte sich das Anprallen der Wellen doch gruseltich an.“

Thaffilo wachte ihm, heranzutreten. Und in diesem Augenblick erschloß ein Ton, der sie alle vor Schreck aufbliden ließ...

„Eine Donnernde, heulende Stimme schrie von Himmel herab, über das Meer daher. Sie kam aus der Unendlichkeit des Mees und ging mit Hüllentarm dahin über alles, was lebte und erbebend aufhorchte. Die ganze Welt war nur noch Ton — es brüllte das Wasser, es brüllte die Luft. Unter dem Himmel, an dem ein schwarzes Wolfgewölbe in fliegender Fahrt heraufzog, landwärts, dem Tegel alle Licht nehmend, war alles heulend, urreisiger Schall. So groß, so wild, wie noch keiner von den Männern hier je vernommen.“

„Auf das Schiff!“ schrie Thaffilo, „laß die Leiter und durchschneide die Taut!“

Arne gehorchte. Mit seiner bebenden Beweglichkeit war er schon oben.

Die Arbeiter wollten sich ihm nachstürzen.

Thaffilo packte den zweiten. „Einer nach dem anderen!“

„Einfel drängte sich heran.“

Mit eiligem Griff umfaßte Thaffilo seinen Arm.

„Du und ich, wir sind die letzten!“

Eine Riesenwoge warf sich gegen die Bauföhrer und über sie hinweg. Mit einemmal fanden alle Nieschob im Wasser.

Der Heule Rachen, der immer im Schlamme neben der Ramme-Mechanik lag, schloß sich, floß geworden, in dem zum Bassin verwandelten Raum.

Der letzte, der sicbente Mann gewann schon die Höhe der Leiter. Thaffilo hielt sie.

An einem leidenschaftlichen Gesicht brannten die Augen. „Die Stunde war da! Die Natur selbst, die große Förderin allen Unterganges, die Mutter allen Hoffes und allen Kampfes — sie gab sie ihm. Wie ein Geschrei der Hölle —“

Und nicht lebend sollte der verstohnte Mann ihr entrinnen —

Der zehnte und elfte Mann gewann die Höhe der Leiter. Wieder brüllte das Meer heran, mit der Majestät der Föhrungsarmee donnerte es gegen die noch zitternden Planken — aber ein Wassererschwall brach darüber hin und stürzte sich auf die Männer —

Der zwölfte Mann stieg jenseits hinauf, wo Arne Hjelmersen und drei andere nur noch mit Riesenträgen das plumpe, breite Fahrzeug in Verbindung mit der schon gelösten Leiter hielten.

„Thaffilo!“ schrie Arne, „Thaffilo!“

Aber die heulende Sturmmaschine verflang den feinen, armen Wendenkaut. Niemand zeigte sich.

„Thaffilo!“ schrie Arne zum zweitenmal und setzte den Fuß auf die Strohballen, um wieder hinaufzuklimmen.

Aber Arbeiterjünger griffen nach ihm — in infinitiver Angst.

Es waren gerade dieselben Föhrer, die so lange die Leiter gewackelt hatten —

Eine Woge hob das Schiff und schob es vorwärts — die Leiter entglitt und hing daran schloß draußen an der Holzwand nieder, von der das Wasser abrannt.

Mit dumpfem Entsetzen harteten die Männer zurück auf jene düsteren Planken, hinter denen ihre Herren zurückgeblieben waren.

Arne baute die Föhrer. „War ich mit da — war ich mit da — er und ich zusammen — wir retteten uns.“

„Einfel drängte sich heran.“

Mit eiligem Griff umfaßte Thaffilo seinen Arm.

„Du und ich, wir sind die letzten!“

Eine Riesenwoge warf sich gegen die Bauföhrer und über sie hinweg. Mit einemmal fanden alle Nieschob im Wasser.

Helena

Wenn sie auf die Höhe einer Woge in moerföhrlichem Anstiege emporgeschoben wurden, sahen sie den Bau schon ganz nahe vor sich.

Das war eine letzte große Anstrengung, noch ein paar mal noch Energie und das drohende Ferner —

„Nur, um begut zu sein!“ jagte der Schiffsföhrer und nicht der Welt befriedigt zu, wie man ein Kind lobt, das seine Widerpenheit endlich einstellt.

„Defio besser!“ rief Thaffilo.

Wie eine Tigertakte flatterte Arne Hjelmersen als erster die Leiter hinauf, die mit Ketten oben am Rande der Plante und unten auf dem Boden der Schöte befestigt war und nun, da die Standort so hier und wider wogte, unwillig mit ihren eisernen Füßlein zitterte.

Thaffilo folgte ihm.

Dritten hinterem ein Dutzend Arbeiter ziemlich unbestimmt. Wohl donnerte das Meer unabänderlich als sonst gegen die Holzwand. Aber die war durch mächtigere Föhrer auf geteilt, die wollte nicht es flatterte da und dort ein bißchen Wähler durch die Fugen, aber das war man gewöhnt. In einen Aufbruch vor der herbeimüllenden Mittagszeit hatten sie nicht gedacht, sondern ihre Chefs erwartet.

Es wurde ja nun auch plößlich still, wie so oft, wenn der Wind umstranz.

Nebrer Anzeiger

Ämtliches Blatt des Magistrats, der Polizeiverwaltung und des Amtsgerichts der Stadt Nebra

Erscheint wöchentlich dreimal: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend mit den illustrierten Wochenbeilagen: „Das Leben im Bild“ und „Das Leben im Wort“
Bezugspreis für einen Monat: Bei der Geschäftsstelle 1,- RM — Durch die Post bezogen 1,10 RM.

Schriftleitung: Wihl. Sauer in Koblentz.
Druck, Verlag und Briefadresse: Sauer'sche Buchdruckerei, Koblentz.
Geschäftsstelle in Nebra: Kaufmann Hugo Wögling (vorm. Ww. Weis), Markt 34/35
Fernsprecher: Amt Koblentz Nr. 221. — Postfachkonto: Leipzig Nr. 22 632

Anzeigen lohnen: die 43 mm breite Millimeterzeile 6 Pf., die 90 mm breite Millimeterzeile im Reklameteil 20 Pf. Anzeigenannahme an Drucktagen bis 12 Uhr mittags.

Bankkonten:
Stadtsparkasse Nebra — Bankverein Aetern.

Nr 117

Donnerstag, den 29. September 1932.

45. Jahrgang

Erholung und Aufstieg

Eine Rede des Reichswirtschaftsministers

Köln, 28. September.

Bei der Feier der Einweihung des Neubaus der Industrie- und Handelskammer hielt Reichswirtschaftsminister Warmbold eine Rede, in der er u. a. ausführte:
Wir stehen hier ein Gebäude ein, welches der Größe und der Interessenerweiterung von Industrie, Handel und Verkehr ein Heim bieten soll. Diese Wirtschaftszweige erfüllen innerhalb der Volkswirtschaft wichtige Funktionen. Ihre Verbundenheit mit dem Ganzen der Wirtschaft zwingt dazu, sie funktionsfähig zu erhalten. Diese Aufgabe fällt dem Staate zu.

Der Staat ist verpflichtet, jede Maßnahme nicht nur auf ihre Wirkung auf den einzelnen, sondern auf ihre Wirkung auf die Gesamtheit zu prüfen.

Die Rücksicht auf das Ganze und der Gesamterfolg sind in die einfachere, je weniger entwickelt die Wirtschaft eines Landes ist. Das zeigen die Verhältnisse der Agrarländer. Weit schwieriger werden alle finanziellen Aufgaben, nachdem sich die Entwicklung vom Agrar- zum Industrieerland vollzogen hat. Kommt Rohstoffmarkt und Ueberbevölkerung hinzu, so ergibt sich daraus eine so enge Verflechtung mit dem Weltmarkt, und der Güterverkehr mit dem Auslande muß einen so bedeutenden Umfang annehmen, daß die Wirtschaft des Landes ohne Berücksichtigung dieser Interessen nicht beurteilt werden darf.

In dieser Lage ist Deutschland.

Es ist unmöglich, in einem so dichtbesiedelten Lande ohne hinreichende eigene Rohstoffquellen allen Menschlichen Arbeit und Brot zu geben und alle Staatsbürger zu ernähren, wenn man sich ausschließlich auf die Hilfsquellen des eigenen Landes einzustellen verliessen würde.

Von die gesamte Bevölkerung nicht im Innere des eigenen Landes beschäftigt werden kann, muß die Arbeitslosigkeit durch Leistungen für das Ausland vermehrt werden.

Die Freiheit, zu wählen zwischen Selbstgenügsamkeit und Verflechtung in die Weltwirtschaft haben wir bereits vor 50 Jahren aufgegeben. Die Wirtschaftspolitik hat sich bereits damals entschlossen, den Bevölkerungsüberschuß, der für das Ausland nicht beschäftigt werden konnte, zwar im Innlande zu behalten, aber für das Ausland arbeiten zu lassen.

Die jetzige eingetretene Entwicklung kann nicht ohne große Schäden rückgängig gemacht werden. Ein Bruch mit den großen Einheiten der seit jenen Zeiten betriebenen Wirtschaftspolitik würde nichts anderes als eine weitere Vermehrung und eine Verengung der großen Arbeitslosigkeit bedeuten.

Ein Rückzug aus den weltwirtschaftlichen Verflechtungen wäre unmöglich ohne eine in ihrem Ausmaß nicht zu übersehende Entwertung der Kapitalien der deutschen Wirtschaft. Diese Kapitalien sind aber letzten Endes der Gegenwart wertlos. Die Kapitalien der breiten Masse der Bevölkerung, die würde daher letzten Endes die Verluste zu tragen haben.

Wir haben in dieser Krise nicht den Verlust erkannt als die innere gegenseitige Abhängigkeit aller Wirtschaftszweige untereinander.

Unser Ziel muß es sein, die höchste Ausnutzung des Bodens und die Sicherung der in ihm investierten Kapitalien mit der Erhaltung der industriellen Arbeitsstätten und mit der Pflege von Handel und Verkehr zu verbinden.

Dieses Ziel kann aber nach der Struktur unserer Wirtschaft nur erreicht werden, wenn wir auch den Güterauslaß mit dem Auslande pfleglich behandeln.

Gegenwärtig ist die Entwicklung in der Welt durch zwei Faktoren: durch die zunehmende Überproduktion der aufeinander angelegenen Länder im Warenverkehr und durch die Kreditkrise, welche zu der Zwangsbeschränkung des Kapital- und Zahlungsverkehrs in wichtigen Ländern geführt hat. Das Verhängnisvolle dieser Entwicklung ist es nun, daß die daraus sich ergebenden Schwierigkeiten sich gegenseitig steigern.

Jede neue Abwehrungsmaßnahme in der Welt bringt für die zahlungsunfähigen Völker neue Schwierigkeiten und zwingt sie zu Verschärfungen ihrer Devisenbeschränkungen, — und wiederum stellt eine solche Verschärfung der Devisenbeschränkung ein neues Hemmnis für den internationalen Warenverkehr dar. Unser deutsches Interesse liegt eindeutig in der Richtung, beide Schwierigkeiten zu mildern und zu den früheren Zuständen zurückzuführen.

Die deutsche Regierung mußte den Versuch machen, durch eine Reihe von Maßnahmen dem gegenwärtigen Notzustand zu begegnen und seine Ueberwindung zu erleichtern. Neben der Vergütung von öffentlichen Aufträgen hat die Regierung sich entschlossen, Maßnahmen zu treffen, welche den großen Sektor der privaten Wirtschaft neu zu beleben und die Existenz der Unternehmerricht zu fördern bestimmt sind. Sie hält diesen Teil ihres Wirtschaftsprogramms für besonders wichtig. Sein Gelingen hängt von der Mitwirkung der ganzen deutschen Wirtschaft ab, und sie hofft hierbei darauf, daß ganz besonders die zahlenmäßig starke Schicht der mittleren und kleineren Betriebe, die für das Gelingen des Planes von besonderer Bedeutung sind, ihre Mitwirkung nicht verweigern.

Ich möchte daher auch an dieser Stelle an das gesamte

deutsche Unternehmertum den Appell richten, die ihnen gebotenen Möglichkeiten weitestgehend auszunutzen.

Möge bei der zukünftigen Arbeit in diesem neuen Hoheren Gebäude nicht alles vergessen werden, was wir an Schwermut und an Lehren aus den vergangenen und noch gegenwärtigen Schwierigkeiten erlebt haben und mitnehmen sollen.

Aber möge daneben auch bei dieser Arbeit stets der Glaube an eine bessere Zukunft lebendig sein, und möge bei kommenden neuen Krisen und Schwierigkeiten über allen Gegenwärtigen nicht vergessen werden, daß noch immer, auch im Wirtschaftlichen, auf Krankheit und Depression Erholung und Aufstieg gefolgt sind.

Keine Währungsgefahr

Inschließend sprach Reichsstatthalter Dr. Luthner, der zunächst die Währungsfrage behandelte. „Ich bin überzeugt“, so führte er u. a. aus, „daß es eine Währungsgefahr in Deutschland nicht nur nicht geben darf, sondern auch nicht geben wird. So schwer die Zeiten auch sind, die wir zu durchkämpfen haben, die Währung wird ganz sicher aufrecht erhalten bleiben. Der Reichsdank wird vorgeworfen, daß sie über Währungsrisiken die Wirtschaft verfolge. Wenn erzählt wird, die Reichsdank habe mit der Senkung des Diskontsatzes von 5 auf 4 v. H. geögert und hätte von sich aus nichts unternommen, nachdem die schädlichen Voraussetzungen gegeben gewesen seien, so muß gesagt werden, daß dies eine große Unmöglichkeit ist. Es war für die Reichsdank gleich nicht möglich, unter 5 v. H. herabzugeben. Wir haben alle dafür zu sorgen, daß die Rechtsbegriffe in Deutschland aufrechterhalten bleiben.“

Wir haben eine Währungs- und eine Wirtschaftskrise erlebt, und wir sollten eigentlich zusammenhalten, damit wir nicht auch als dritte Krise noch eine Rechtskrise bekommen.“

Zu den vielerörterten Autarkieplänen bemerkte Dr. Luthner: „Die heutige weltwirtschaftliche Lage zwingt dazu, ein binnenwirtschaftliches Denken stark zu unterstreichen.“

Etwas anderes ist es aber, ob Autarkie als Grundlag proklamiert wird, oder ob man diese binnenwirtschaftliche Notwendigkeit als Selbstverständlichkeit des deutschen Wirtschaftslebens an den Augen zugrunde legt. Dr. Luthner zeichnete dann die Ursachen und den Abweg, unternommen, welches der Wirtschaft zu tun ist, in erster Linie die Reparationen verantwortlich zu machen seien, in letzter Konsequenz auch die Goldabflüsse, das Gegenüberziehen großer Glaubiger- und Schuldnerländer.

Zum Schluß berührte Dr. Luthner das Wirtschaftsprogramm der Reichsregierung und bemerkte dazu: „Ich möchte an die Wirtschaft des Auslandes denken, ich aus innerer Überzeugung in das Programm einzufließen. Der Appell muß Wirkungen in folgend Ausmaß hervorbringen, daß die ganze Menschheit sieht: Es geht doch auf dem alten, bewährten Weg der Wirtschaftsführung, auf dem Weg der Einsetzung der freien Kräfte des einzelnen wieder aufwärts zum Segen Deutschlands!“

Jugendertüchtigung — sittliche Pflicht!

Königsberg i. Pr., 28. September.

Reichskanzler von Papen hat auf seiner Durchreise von Bismarck nach Berlin dem Hauptredakteur der „Königsberger Allgemeinen Zeitung“ eine Unterredung gewährt, in der er auf eine Reihe aktueller politischer Probleme einging. Auf die Frage, welche Stellung die Reichsregierung zu der Sonntagrede des französischen Ministerpräsidenten Herriot einnehme, erklärte der Kanzler:

Ich noch nicht näher äußern zu können, da ihm der amtliche Wortlaut noch nicht vorliegt.

Sei die Rede wirklich so gehalten worden, wie sie in der Presse wiedergegeben worden sei, so sei sie ihm allerdings völlig unverständlich. Wenn der französische Ministerpräsident den Erlaß des Herrn Reichspräsidenten über die Jugendertüchtigung kritisiere — bekanntlich hat Herriot die unerhörte Frage gestellt, wie man Kindern die Kunst zu töten beibringen könne —

so könne er jetzt nur erklären, daß die körperliche und geistige Wehrhaftmachung der Jugend die ernsteste sittliche Pflicht zum Schutze des Vaterlandes sei, und daß sie nur das Postulat der Sicherheit erfülle, mit dem Frankreich dauernd operiere.

Die Unterredung ging sodann auf innerpolitisches Gebiet über. Der Reichskanzler der betonte mit Ernst und Nachdruck, wie sehr ihm die Wiederherstellung geistiger verfassungsmäßiger Zustände am Herzen liege.

Auf die Frage, wie dieses Ziel zu erreichen sei, meinte der Kanzler, er glaube, daß der Wunsch, zu neuen verfassungsrechtlichen Zuständen zu gelangen, innerhalb des Volkes so stark werden würde, daß der Impuls aus dem Volke heraus kommen und der Regierung die Legitimation geben werde, diese Zustände neu zu gestalten.

Auf eine weitere Frage über die Stellung der Regierung zu den Neuwählern und über die Möglichkeit einer Erhaltung der parteiungebundenen Anhänger der Regierung erklärte der Kanzler, es sei bekannt, daß die Regierung es ablehne, selbst Partei zu ergreifen, da dies ihrer Grundaufgabe widerspreche würde.

Es glaube aber mit Bestimmtheit, daß Mittel und Wege gefunden müßten, um diejenigen, die Sinn und Ziel dieser Regierung bejahen, für die Wahlen zu sammeln.

Im Zusammenhang mit den Problemen der Außenpolitik befaßte er sich auch mit den Angriffen der nationalsozialistischen Partei gegen die Regierung. Er verteidigte nicht, wie eine Partei, die die nationale Befreiung Deutschlands betreibe, der jetzigen Regierung die Mitschuld an ihrem Kampfe um die nationalen Interessen absprechen könne.

„Meine Reise nach Ostpreußen“, so fuhr der Kanzler fort, „ist ein Beweis für das Interesse sein, das die Reichsregierung Ostpreußen und besonders seinen schwergelegenen Notlandsgebieten entgegenbringt.“

Ich habe in den letzten Tagen eine Reihe ostpreussischer Kreise bereist, und es war mir sehr wertvoll, an Ort und Stelle Eindrücke zu sammeln und die Notlage der Provinz kennenzulernen. Ich hoffe, daß schon das nächste veröffentlichte Agrarprogramm der Regierung der ostpreussischen Landwirtschaft beweist, daß wir entschlossen sind, der Landwirtschaft nach Kräften zu helfen.

Bei meinen Beratungen in Ostpreußen stand u. a. im Vordergrund die Frage einer weiteren Entlastung der Landwirtschaft von den Kommanalabgaben, die bestänzlich durch Reichssubsidie um 50 Prozent gelindert sind.

Ich habe eine ernsthafte Nachprüfung der landwirtschaftlichen Wünsche zugelaßt.“ Gegenüber den in der Provinz verbreiteten Gerüchten, daß die Diktüle abgebaut werden sollte, erklärte der Kanzler, daß davon keine Rede sein könne. Die Reichsregierung werde im Gegenteil bemüht sein, den Gang der Diktüle zu beschleunigen.

Polizei und Staat

Ausführungen Dr. Bracht's.

Berlin, 28. September.

Der kommissarische preussische Minister des Innern Dr. Bracht nahm an einer gemeinsamen Sitzung von Vorstand und Ausschuß des Verbandes preussischer Polizeibeamten teil, und richtete an die Beamten eine Ansprache, in der er u. a. erklärte:

Es darf im Verhältnis zwischen dem verantwortlichen Polizeichef und seinen Beamten keinen anderen Grundlag geben, als den der Gerechtigkeit.

Die Polizei steht mitten im öffentlichen Leben. Jede geringste Störung seines normalen Ablaufs berührt in erster Linie die Polizei. Sie steht an der Front, an der sich Staat und Volk berühren und von ihrer Haltung hängt es im höchsten Maße ab, daß zwischen Staat und Volk keine Kluft, sondern eine dauernde und lebendige Verbindung besteht.

Für die Verwendung und Beförderung eines Beamten soll seine Tüchtigkeit und seine Berufsfreudigkeit allein entscheidend sein. Für die Dienstfähigkeit eines Beamten ist nicht nur eine gerechte Personalpolitik entscheidend, sondern auch die Förderung des Beamten, daß er den vollen Ausmaß seines Talents in der Ausübung seines Amtes zu erreichen vermag.

Die Einengung der Beamten, die Einschränkung ihrer Tätigkeit, die Einschränkung ihrer Verantwortung, die Einschränkung ihrer Stellung, wenn man sie nicht und immer mehr allein aus dem Interesse des Staates, sondern auch aus dem Interesse des Beamten, zu verhindern, ist ein wichtiger Bestandteil der Ausbildung eines Beamten. Er erhält seine Vertiefung, nur wenn er in der Lage ist, sich zu betätigen. Er erhält seine Vertiefung, nur wenn er in der Lage ist, sich zu betätigen. Er erhält seine Vertiefung, nur wenn er in der Lage ist, sich zu betätigen.

Er erhält seine Vertiefung, nur wenn er in der Lage ist, sich zu betätigen.

Er erhält seine Vertiefung, nur wenn er in der Lage ist, sich zu betätigen.

Er erhält seine Vertiefung, nur wenn er in der Lage ist, sich zu betätigen.

Er erhält seine Vertiefung, nur wenn er in der Lage ist, sich zu betätigen.

Er erhält seine Vertiefung, nur wenn er in der Lage ist, sich zu betätigen.

Er erhält seine Vertiefung, nur wenn er in der Lage ist, sich zu betätigen.

Er erhält seine Vertiefung, nur wenn er in der Lage ist, sich zu betätigen.

Er erhält seine Vertiefung, nur wenn er in der Lage ist, sich zu betätigen.

Er erhält seine Vertiefung, nur wenn er in der Lage ist, sich zu betätigen.

Er erhält seine Vertiefung, nur wenn er in der Lage ist, sich zu betätigen.

Er erhält seine Vertiefung, nur wenn er in der Lage ist, sich zu betätigen.

Er erhält seine Vertiefung, nur wenn er in der Lage ist, sich zu betätigen.

Er erhält seine Vertiefung, nur wenn er in der Lage ist, sich zu betätigen.

Er erhält seine Vertiefung, nur wenn er in der Lage ist, sich zu betätigen.